

# Blätter für Literatur und bildende Kunst, herausgegeben von Th. Hell.

8. Sonnabend, am 28. Januar 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

## Taschenbücher.

**Vielliebchen.** Historisch-romantisches Taschenbuch für 1837. Von A. v. Tromlitz. X. Jahrgang. Mit 8 Stahlstichen. Leipzig, bei Baumgärtner.

Wenn auch Tromlitz, der Herausgeber und einzige Mitarbeiter an diesem Taschenbuch, nicht den stärksten Geistern zugezählt wird, so ist er doch immer zu den liebenswürdigen Erzählern zu rechnen. Unfres Wissens hat er niemals das Laster im glänzenden Gewande gemahlt, oder die Tugend der Verspottung Preis gegeben, wie von Einem und dem Andern der Taschenbuchs-Erzähler wohl geschehen ist. Wir sind immer der Meinung gewesen, daß er nur einiger Ruhe und Erholung bedürfe, um stets wieder etwas zum Genuß Reizendes, etwas Geschmackvolles hervorzubringen, und die schwer übersehbare Menge seiner Hervorbringungen zeugt wohl genugsam für sein erfindungsreiches Talent. Hat dies hier und da gemangelt, so liegt dies wohl eben nur an der fehlenden Erholung: denn Tromlitz hat in seinem reichen Schacht Tag und Nacht gearbeitet. Aus diesem gehaltreichen Bergwerke, das unter vielen Gegenden, zwar nicht tief, aber nutzbar sich hinzieht, fördert er jetzt zwei Erzählungen hervor, die nicht bloß als Illustrationen des Historischen, sondern auch als Werke der Erfindung und Anschauung gefallen dürfen. „Der alte Guerillo von Granada“ bringt neue und neueste Zustände von Spanien zur Anschauung. Diese Erzählung klärt Zweifel auf, die uns die neuesten Ereignisse erzeugen, indem sie ihren Grund im Nationalcharakter nachweist und die Geschichte zu einer Frucht der Nationalgesinnung macht. Was kann man mehr von einer historischen Novelle erwarten, als daß sie durch ihren Stoff, wie hier, fesseln, unterhalten und anziehen, und durch ihre Behandlung belehren und der Phantasie festen Grund und guten Boden anweise? Für die Helden, Francisco und Fernanda, für den alten Krieger erzeugt sich ein lebhaftes Interesse in uns, wir folgen den Glücksumschwunge darin mit standhaftester Theilnahme, und wenn die Geschichte, wie in Tromlitz's jüngsten Erzählungen gemeinhin mit einer „zerknickten“ Rose endet, so fühlen wir, daß dieser Ausgang des Gedankens hier nicht will-

fürlich war, sondern sich als nothwendig und unvermeidlich bedingte. Die Phantasie, und eine schöne obenein, scheint uns an dieser Erzählung mehr Theil zu haben, als an manchen der gerühmtesten Geschichten vom grünen Eibuser her, und daß sie weniger „Wunderlichkeiten“ enthält, als einige andre von daher, wird und soll schon bei geschmackvollen Lesern nicht eben als ein Mangel angerechnet werden.

Minder phantasievoll, aber an scharfer und geschichtlich begründeter Zeichnung der Charaktere der ersten Erzählung überlegen, finden wir die „Scenen aus dem Leben König Christian II. von Dänemark“. In ihnen ist viel dramatische Wirkung, was uns zur Bezeugung unsrer Verwunderung darüber veranlaßt, daß dieser reiche Stoff noch von keinem der stoffjägerischen französischen Dramaturgen ausgespürt worden ist. Wir besitzen eine Erzählung Schæfer's, welche das Lebensgeschick der schönen Dürcke zum Gegenstande einer tiefen Sympathie macht. Diese Erzählung des Verf., in Form und Auffassung ganz verschieden hievon, läßt einen nicht geringeren Eindruck zurück. Es ist als wenn Rafael und Carlo Dolce denselben Gegenstand erfaßten. Dem zuletzt genannten Meister gleicht Tromlitz, trotz seiner Vorliebe für kriegerische Sujets, überall in Farbe und Ausdruck. Weichheit der Charakterformen, Schmelz der Empfindung und einen glatten und ebenen Fluß der Diction machen diese Aehnlichkeit so annehmbar, wie der oft künstlich erstrebte Ausdruck und ein gewisses allzugroßes Gefallen am Gefälligen, diese Geister schon auf den ersten Blick als verwandt darstellen. Gewandtheit, Feinheit und die Kenntniß dessen, was Wirkung macht, fehlt gewiß keinem von beiden. Den allzutragischen Ausgang dieser „Scenen“ hätte der Verf. jedoch wohl mildern oder verschleiern können. Der „Rabenstein“ macht eine üble Wirkung am Schluß einer Novelle, besonders wenn diese von so anmuthiger Form ist, wie sie diese Scenen bis zum Schluß behaupten. Unter den Bildern dieses wie immer gar vielen Lesern willkommenen Taschenbuches gehört das Bild von Salzburg — zu dem sich eine löbliche poetische Erklärung findet — zu den besten Leistungen der diesjährigen Taschenbuchs-Galerie. Die übrigen Scenen und weiblichen Köpfe sind von der